

Erfahrungsbericht

Sorbonne Université CELSA

Wintersemester 2021/2022 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Schon zu Beginn meines Studiums an der FU war für mich klar, dass ich gerne ein Auslandssemester machen möchte. Durch die Pandemiebedingungen wurde dies leider immer unklarer. Jedoch dachte ich mir, dass es nicht schaden würde, mich zu bewerben. Gerade weil man teilweise schon frustriert von den vielen Online-Semestern war, freute ich mich darauf, ein Auslandssemester als Ausblick zu haben. Die Wahl der Stadt viel mir anfangs schwer. Ich war schon immer fasziniert von Paris und habe auch familiär viele Bezüge mit Frankreich, jedoch schreckte mich das Studium ausschließlich in französischer Sprache etwas ab. Ich hatte Französisch im Gymnasium und mochte die Sprache sehr, jedoch war ich mir unsicher, ob das für ein Studium ausreichen würde.

Trotzdem ließ ich mich nicht abschrecken und bewarb mich an erster Stelle für Paris. Dafür sprach außerdem, dass das Studium an der wunderschönen Sorbonne-Universität stattfinden würde. Ein Pluspunkt war auch, dass hier das Semester durchgängig in Präsenz stattfinden sollte. Ich freute mich sehr, als ich von meiner Annahme erfuhr. Der Bewerbungsprozess war insgesamt vollkommen machbar.

Unterkunft im Gastland

Ich hatte Glück und habe einen Platz im Studentenwohnheim ergattern können. Damit wurde mir einiges an Mühe gespart und gerade von dem Aspekt her, dass lange noch unklar war, ob das Auslandssemester einen Sinn macht, aufgrund der Pandemie, hatte ich immerhin schon einen Wohnungsplatz. Man wurde hier ziemlich unter Druck gesetzt und musste sehr schnell fest eine Aussage treffen, ob man den Platz annimmt. Es gab nach Zu- oder Absage kein Zurück mehr. Also entschloss ich mich, den Platz anzunehmen. Preislich lag mein Studentenwohnheim bei 502 € im Monat, was für Paris sehr gut war. Es gehörte zu den „Crous“ Studentenwohnheimen, wobei es einige in Paris gab, mit unterschiedlichen Preisen und unterschiedlicher Lage. Man wurde frei zugeteilt. Leider hatte ich nicht so viel Glück mit meinem Studentenwohnheim. Es hieß „Francis

de Croisset“ und befand sich ganz im Norden von Paris in einer sehr gefährlichen Gegend. Das Studentenheim selbst war auch ziemlich heruntergekommen. Es war machbar dort zu wohnen, aber insgesamt gibt es bestimmt bessere Möglichkeiten.

Studium an der Gasthochschule

Das kommunikationswissenschaftliche Institut der Sorbonne-Universität „CELSA“ befindet sich etwas außerhalb von Paris, in Neuilly-sur-Seine, einem sehr schönen Vorort. Leider hatte ich keine Kurse in dem schönen Sorbonne Gebäude, allerdings hat man dort selbstverständlich Zugang und ich würde jedem empfehlen, sich dort kostenlos die Bibliothekskarte zu holen. Die Bibliothek ist wirklich atemberaubend. Am CELSA Institut konnte man zwischen 5 verschiedenen „Parcours“ wählen: Médias, Marque, Entreprises et institutions, Le Magistère und Ressources humaines et conseil. Ich habe mich für Médias entschieden. Anschließend fanden entweder allgemeine Kurse mit allen „Parcours“ statt oder einzelne Kurse je „Parcours“, in denen man wie in Klassen zusammenkam. Mir hat diese Spezialisierung sehr gut gefallen und man wurde automatisch eng mit den Studenten aus seinem „Parcours“. Mit nur 15 zu absolvierenden ECTS hat man nicht viele Kurse. Das System dort ist generell sehr anders, der Stundenplan wechselt ständig und teilweise werden Kurse nur in bestimmten Monaten angeboten. Dies führt, gerade für Erasmus-Studierende, jedoch sehr zur Verwirrung und es hat lange gedauert, bis ich wusste, welche Kurse überhaupt angeboten werden. Die Organisation und Kommunikation der Gasthochschule war daher der einzige wirklich negative Punkt meines Erasmus-Semesters. Auf E-Mails wurde kaum oder ungenau geantwortet, man wurde ständig für jede kleine Frage ins Büro gebeten und traf dann nicht mal den/die Koordinator/in an. Auch kam noch dazu, dass unser Erasmus-Semester ja schon Ende Januar endete und für die Student/innen am CELSA bis März ging. Das hatten die Koordinatoren gefühlt auch nicht richtig auf dem Schirm. Ich hatte Angst, dass meine gewählten Kurse doch nicht mehr bis Januar angeboten wurden (was auch der Fall war). Trotzdem kann ich empfehlen: Ruhe bewahren, im Endeffekt sind die Koordinator/innen sehr locker und man bekommt seine ECTS.

Zusätzlich zu meinen Kursen belegte ich auch noch einen Englisch-Kurs und einen Französisch-Kurs, der von der Sorbonne aus angeboten wurde. Den kann ich sehr empfehlen. Was die Sprache angeht, ist es teilweise sehr schwierig gewesen zu folgen. Dies verbesserte sich aber im Laufe des

Semesters und ebenfalls waren die Kommiliton/innen sehr nett, wenn es darum ging, sich Mitschriften zu holen. Wie ich es empfand, nahmen die Dozierenden viel Rücksicht und erwarteten nicht allzu viel von den Erasmus-Student/innen.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich schätze meinen Zuwachs an fachlicher, sozialer, sprachlicher und interkultureller Kompetenz als sehr hoch ein. Es war sehr interessant zu erfahren, wie die Student/innen dort lernten, was sie für Methoden hatten und welche Themen im Unterricht insgesamt behandelt wurden. Ich nehme dies für meine weitere akademische und berufliche Laufbahn mit und habe festgestellt, dass ich international sehr interessiert bin. Außerdem lernt man auch viele andere Erasmus-Studierende aus den unterschiedlichsten Kulturen kennen, was den Blickwinkel ebenfalls sehr erweitert. Es wird viel Englisch mit den Erasmus Studierenden gesprochen, was teilweise etwas schade war. Insgesamt habe ich wahrscheinlich sogar mehr Englisch als Französisch gesprochen, trotzdem konnten sich auch meine Französisch- Kenntnisse verbessern.

Alltag und Freizeit

Am CELSA Institut sind die Student/innen sehr motiviert in sogenannten „Associations“. Es gibt z.B. ein Radio und Podcast von CELSA und diverse andere Bereiche, mit denen sie sich beschäftigt haben. Soweit ich weiß, war dort jedoch kein Erasmus-Student beteiligt. Von der Sorbonne-Universität konnte man sich kostenlos eine Karte für Sporträume machen lassen.

Insgesamt hatte ich sehr viel Freizeit. Da Kurse teilweise erst später angeboten wurden oder es nicht viele Sitzungen pro Kurs gab, hatte man auch durchaus völlig freie Tage. Ich habe mich nebenbei für Babysitting engagiert, um noch etwas Geld zu verdienen. Das kann ich sehr empfehlen! Ich hatte Glück und habe sogar eine französisch-deutschsprachige Familie gefunden. Die Facebook-Gruppe heißt „English Speaking Parents & Babysitters in Paris“. Viele Freunde von mir haben das auch nebenbei gemacht.

Ansonsten habe ich die Zeit sehr genossen, das Pariser Leben vollkommen auszukosten. Paris ist eine sehr belebte Stadt und hat sehr viel zu bieten. Von den ganzen Museen, Ausstellungen, Parks, Restaurants, Cafés, Bars, Clubs bis hin zu schönen Boulangeries gibt es immer wieder neue Dinge zu entdecken! Das Wetter war hier besser als in Berlin, die Sonne schien sehr viel und es war

insgesamt wärmer und sehr belebt. Zwar sind die Pariser selbst oft gestresst und unfreundlich, aber insgesamt hat mir die ganze Mentalität sehr zugesagt. Die Stadt ist einfach unheimlich elegant und viele Menschen kommen draußen zusammen.

Von Erasmus selbst wurden auch viele Veranstaltungen und sogar Trips organisiert. Ich nahm an einem Trip in die Normandie/Bretagne teil und kann diesen sehr empfehlen. Insgesamt war es zunächst einfacher, mit Erasmus-Studierenden als mit Einheimischen in Verbindung zu treten. Allein schon, weil man mit ihnen auf Englisch kommuniziert hat. Trotzdem wurde mein Französisch immer besser, und da ich auch in Kontakt mit einigen Franzosen stand, hat mich das sprachlich immer weitergebracht und mich mehr und mehr als „Pariserin“ fühlen lassen.

Fazit

Schlussendlich kann ich das Auslandsstudium 100% weiterempfehlen! Es hat mein Leben in gewisser Weise sehr geprägt und zum Besseren gewandelt. Es tut einem gut, aus dem gewohnten Umfeld rauszukommen und neue Eindrücke zu sammeln, neue Menschen kennenzulernen, eine neue Kultur zu erfahren und sich in einer neuen Umgebung zu entwickeln. Natürlich hat es auch eine Rolle gespielt, dass vor meinem Auslandssemester Corona den Alltag der Menschen sehr geprägt hat und man in Paris wieder aufblühen konnte, da hier die Maßnahmen nicht so streng waren wie in Deutschland.

Anfangs hatte ich große Angst, so lange von Zuhause weg zu bleiben und Anschluss finden zu können. Was den Anschluss betrifft, kann man für den Start versuchen, über Facebook in die Erasmus-Gruppen zu gelangen, um auf den neuesten Stand zu bleiben. Damit ist man auf jeden Fall, was neue Kontakte betrifft, abgesichert! Ich bin sehr dankbar diese Erfahrung gemacht haben zu dürfen und empfand die Unterstützung von der FU als sehr hilfreich. Der einzige wirklich negative Punkt war die Organisation an der Gasthochschule. Aber auch hier bekommt man mit viel Nachfragen seine Informationen.